

verbreiteten Furcht vor der jenseits der damaligen Erfahrung liegenden Erscheinung der Industrie ab, deckt sich das weithin mit der modernen Analyse des Pauperismus, wie sie auch Kukowski formuliert: Es handelt sich um eine im wesentlichen »vorindustrielle« Erscheinung, die hauptsächlich »genuin vorindustrielle Schichten« (S. 537) wie Handwerker, Heimarbeiter, Kleinbauern, Gesinde traf. Vor diesem überzeugend herausgearbeiteten Ergebnis überrascht es freilich, wenn der Autor nahezu übergangslos gegen eine »einseitige Zuordnung des Pauperismus« zur vorindustriellen Zeit Front macht (S. 542) und einen »Modernisierungspauperismus« kreiert, ausgelöst durch das angeblich durch die »Destruktion vorindustriell-traditionaler Gesellschaftsstrukturen« bedingte Bevölkerungswachstum und »die Rückkopplungen des [...] Modernisierungsprozesses in Westeuropa« (S. 542 f.). Ohne diese Faktoren leugnen zu wollen, blieben sie doch für die Gesamtheit des Pauperismus am Rande – Kukowski gibt selbst dafür die besten Belege. Vollends irrt er, wenn er in diesem Zusammenhange Abels Pauperismuserklärung angreift (S. 545 f.). Zwischen seiner und Abels Pauperismus-Interpretation liegen allenfalls graduelle Unterschiede, wobei Abel mit seiner Betonung des Charakters des Pauperismus als Erscheinung primär einer ausklingenden Wirtschafts- und Gesellschaftsformation begrifflich und analytisch klarer war als Kukowski, der sich hier letztlich widerspricht. Das mindert jedoch den Wert seiner materialgesättigten Studie für eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Analyse des Themas nicht.

*Karl Heinrich Kaufhold, Göttingen*

Horst Rößler (Hrsg.), »Es zieht eben einer den Anderen nach«. Wanderungen und ihre Wirkungen auf ausgewählte Gebiete Schleswig-Holsteins und Ostelbiens, Scripta Mercaturae Verlag, St. Katharinen 1995, 293 S., brosch., 56 DM.

Pionier- und Kettenwanderungen stehen im Zentrum dieses von Dirk Hoerder eingeleiteten und auch bilanzierten Sammelbands. Die Beiträge von Horst Rößler (»Migrationen im ländlichen Schleswig-Holstein«), Rainer Mühle (»Von Brandenburg nach Kongreß-Polen«), Axel Lubinski (»Mecklenburg-Strelitz als Wanderungsraum«) und Uwe Reich (»Abwanderung und ›Leutenot‹: Zur Entwicklung ausgewählter Gutswirtschaften im Brandenburgischen Kreis Calau«) untersuchen diese migrationstheoretischen Begriffe anhand empirischer Beispiele aus der agrarischen Welt Nord- und Ostdeutschlands im 19. Jahrhundert.

Die Ergebnisse der mikrohistorischen Studien lassen sich wie folgt zusammenfassen: Land-Stadt-Wanderungen vollzogen sich wesentlich als Kettenwanderungen (S. 39); in der im Landkreis Plön gelegenen dichtbesiedelten Probstei bildete sich ein Wanderungssystem mit dem in Iowa gelegenen Scott County heraus, so daß die Probsteier dort bald eine »zweite Heimat« fanden; sie wurden durch Migration also nicht entwurzelt, sondern eher verpflanzt; eine Vorfinanzierung der Reise durch bereits ausgewanderte Verwandte räumte auch eine ökonomische Barriere aus dem Weg; Auswanderungen setzten somit weitere Auswanderungen in Gang (S. 47–58). Verschiedene Pionierwanderer, die das Zielgebiet bereits kannten, spielten eine entscheidende Rolle als Inspiratoren und Organisatoren in der Anfangsphase der Auswanderung nach Kongreß-Polen (S. 114); fast alle Auswanderer kamen aus sogenannten Koloniedörfern, wo sich die Auswanderungsidee durch familiäre wie dorfgemeinschaftliche Beziehungen besonders rasch verbreitete und hohe Wanderungsbereitschaft herrschte (S. 120). Migrationen stellten auch eine Form bäuerlichen Protestverhaltens gegen die feudale Herrschaft in Ostelbien dar: »Inaussichtstellen des Abzugs ebenso wie dessen praktische Realisierung gehörten

zum teilweise virtuos beherrschten Instrumentarium bäuerlicher Politik, deren wesentliche Ziele die Verteidigung bestehender und der Erwerb neuer Rechte waren« (S. 125). Nach einmal justierter Wanderungsrichtung folgten viele Migranten den erfolgreichen Vorreitern (S. 132); Kettenwanderungen konnten eine Eigendynamik entfalten, die langfristig wirkende sozioökonomische Faktoren »beim Zustandekommen des individuellen Wanderungsentschlusses weitestgehend in den Hintergrund treten lassen konnte« (S. 151).

Der Band bietet darüber hinaus eine Reihe weiterer Resultate, die teilweise herkömmliche Forschungsmeinungen korrigieren. So ist es immer wieder bemerkenswert, daß ökonomisch motivierte Fernwanderungen nicht die ärmsten Bevölkerungsschichten erfaßten, sondern an ein bestimmtes Wohlstandsniveau der Migranten gebunden waren (S. 167). Besonders verdienstvoll ist Reichs detaillierte komparative Untersuchung der zur Herrschaft Lübbenau gehörigen Gutswirtschaften Seese und Groß Beuchow, existieren doch über die ostdeutschen Güter die mannigfaltigsten Topoi und Vorurteile. Reich beleuchtet dabei verschiedene Kategorien von Arbeitskräften, deren Fluktuation und Entlohnung. So versuchten die Gutsverwalter die endemische Abwanderung von Gesinde, Insten und Tagelöhnern durch die verstärkte Überlassung von Deputatland zu steuern (S. 213); auch die Löhne stiegen infolge des Leutemangels und der industriellen Konkurrenz um Arbeitskräfte. Diese Entwicklung wurde freilich durch die zunehmende Verwendung »billiger« polnischer Schnitter aus Rußland seit den 1890er Jahren gedämpft. Auch der durch die Einführung von Dreschmaschinen erzielte Rationalisierungseffekt konnte den Arbeitskräftemangel entgegen der landläufigen Meinung nur unerheblich mildern: »Der die Druschzeit verkürzende Effekt, der aus der höheren Arbeitsleistung der Dampfdreschmaschine resultierte, wurde durch die seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts erheblich zunehmenden Mengen von auszudreschendem Getreide zum Teil wieder aufgehoben« (S. 223). Die von Max Weber in seiner berühmten Untersuchung über die ostelbischen Landarbeiter aufgestellte These von der Proletarisierung der Insten durch Umwandlung von privat bewirtschafteten Landanteilen in Deputat- oder Geldlohn widerlegt Reich für einzelne Güter. Gerade im südlichen Brandenburg, für das Weber den am weitesten fortgeschrittenen Auflösungsprozeß traditioneller patriarchalischer Verhältnisse reklamierte, stellt Reich »über den Untersuchungszeitraum hinweg eine bemerkenswerte Stabilität« der Instverfassung fest: »Im Gegensatz zu der allgemein für den deutschen Nordosten konstatierten Schrumpfung des Deputatlandes der Gutstagelöhner«, weist er nach, »daß es unter dem Druck der ›Leutenot« im Jahre 1865 sogar vergrößert wurde und die gewährte Landfläche seitdem unverändert blieb. [...] Ein Abstieg zu kontraktlich gebundenen Lohnarbeitern kann für die Seeser Dienstleute nicht festgestellt werden« (S. 229). »Analytische Durchdringung erfordert kleinere Einheiten«, so Dirk Hoerder in seinem Fazit. Im Blick auf die Ergebnisse dieses Sammelbands haben sich die mikrohistorischen Fallstudien durchaus gelohnt. Insofern darf man gespannt sein auf die Monographien Uwe Reichs und Axel Lubinskis, die in der von Klaus J. Bade herausgegebenen neuen Reihe »Studien zur Historischen Migrationsforschung« erscheinen werden.

*René Del Fabbro, München*